

Ich weiß nicht mehr weiter...

Von Lian

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Hasse ich dich?	2
Kapitel 2: Stiller Schrei...	5
Kapitel 3: Kalt...	6

Kapitel 1: Hasse ich dich?

Kennst du das Gefühl?

Nein, du kennst es nicht!

Kennst du diese Schmerzen?

Nein, du kennst sie nicht!

Fühlst du wie es bricht?

Nein, du fühlst es nicht!

Hörst du wie es schreit?

Nein, du hörst es nicht!

Spürst du diese Leere?

Nein, du spürst sie nicht!

Weißt du wie es ist?

NEIN, DU WEIßT ES NICHT!

Warum kennst du es nicht?

Weil du keine Gefühle kennst?

Warum fühlst du es nicht?

Weil du es verdrängst?

Warum hörst du es nicht?

Weil du dich verschließt?

WARUM WEIßT DU ES NICHT?

WEIL DU ES NICHT WISSEN WILLST?

Öffne die Augen!

Sieh mich an!

Sag mir was du siehst!

Sprich mit mir!

Halt mich fest!

Höre meine Worte!
Unterbrich mich nicht!

Bleib bei mir!

Lass mich nicht allein!

Geh nicht!

ÖFFNE DEINE AUGEN!

ICH BRAUCHE DICH!

Doch du gehst!

Lässt mich allein!

Siehst mich nicht an!

Hörst mir nicht zu!

Sprichst nicht mit mir!

Hältst mich nicht fest!

Unterbrichst mich jetzt!

LANGSAM SCHLIEßT DU DEINE AUGEN!

DU BRAUCHST MICH NICHT!

Und zum Zweiten mal ...

Bin ich allein...

Leere...

SCHMERZEN!

Doch da ist etwas ...

Etwas Neues!

Hass...

Ich hasse dich...

Ganz leise...

Und doch merkbar ist dieses Gefühl...

ICH HASSE DICH DAFÜR!

Kapitel 2: Stiller Schrei...

Stiller Schrei...

Ich rede, spreche, denke, sage Dinge die ich nicht sagen will.
Aber doch sage ich sie!
Ich höre, sehe, fühle Dinge die ich nicht fühlen will.
Und doch fühle ich sie!

Um mich herum ist es still.

Niemand hört es!
Es ist kein Geräusch.
Kein leiser Windhauch, kein Schluchzen, kein Flüstern, kein Rauschen.
Es ist ein Schrei!

Ein Schrei, der weh tut!
Ein Schrei, der allein verklingt!
Ein Schrei, der einsam bleibt!
Ein verzweifelter Schrei...
Der nie das erreichen wird, wonach er sich sehnt.

Da ihn niemand hört!
Es ist ein unhörbarer Schrei, der nicht einmal die Stille durchdringt.
Der nur mein Herz erschauern lässt.

Meine Augen gläsern, leicht flüssig unter Tränen, die nicht mehr aufzuhalten sind.
Sie fließen, wie jeden Abend an meinem blassen Gesicht hinab.

Sie sagen, ich sehe krank aus, sie sagen, ich sehe traurig aus, sie sagen, ich sehe verletzt aus.
Ich bin verletzt....
Meine Seele blutet und niemand hält die Blutung auf.
Es wird leer.
Dunkel...

Kein Licht erhellt mich.
Kein Wort berührt mich.
Keine Berührung erfüllt mein Herz.

Nur ein Schrei, der nie meine Lippen verlässt ist mein ständiger Begleiter.

~ ~ ~ ~ Ist dies Verzweiflung? ~ ~ ~ ~

Kapitel 3: Kalt...

Kalt.

Immer kälter wird die Nacht, doch meine Füße tragen mich.

Vorbei an Wäldern, vorbei an Häusern, vorbei an Menschen.

Menschen die für mich nur Schemen sind.

Ich nehme sie nicht wahr und doch sind sie ganz in meiner Nähe.

Streifen mich fast und hinterlassen ein leichtes Prickeln von Schmerz auf meiner Haut.

Ein bitterer Nachgeschmack herrscht in meinem Mund und nervös beiße ich mir auf die Zunge.

Mein Blut schmeckt eisern.

Nicht wie die Farbe Rot vermuten lässt süß oder berauschend.

Sondern kalt.

Ich gehe weiter.

Meine Gedanken sind an einem anderen Ort, in einer anderen Zeit, weit weg von hier.

Von hier, wo mich nur Kälte empfängt.

Die Erinnerung an die Vergangenheit ist für mich ein süßer Traum.

Ein Traum, der mich alles andere vergessen lässt.

Bei den Gedanken werde ich leicht und vieles kommt mir farbenfroher vor.

Doch es sind nur Erinnerungen und Gedanken.

Und schmerzlich wird mir dann wieder bewusst, dass es nie mehr so sein wird.

Das sie eben vorbei sind.

Es hält mich jedoch nicht auf weiter zu gehen.

Weiter durch die dunklen Straßen meines Lebens.

Mein Lebensweg, der jetzt nach all dem Geschehen aus der Bahn geworfen wurde.

Ich irre also umher.

Verlaufe mich nicht nur in der Wirklichkeit sondern auch in meinem Kopf.

Meine Augen haben jeden Glanz verloren.

Sie sind grün.

Nichts weiter als grün und leuchten matt, wie mein Gesicht, dass mit jedem Schritt an Farbe zu verlieren scheint.

Doch was sind schon meine Augen.

Etwas Besonderes?

Ja, dass hat mal jemand zu mir gesagt.

Man kann aus ihnen lesen.

Ich habe genug gelesen.

Genug aus euren Augen, genug aus meinen Augen.

Wie gesagt genug.

Und immer noch laufe ich.

Denn das Laufen scheint für meine Füße noch nicht genug zu sein.

Dabei hätten sie als erstes zusammenbrechen müssen.

Durch die Last die auf meinen Schultern liegt.

Durch die Qual und durch den Schmerz, der meinen Körper immer wieder schwächt und in die Knie zwingt.

Würde ich falle, ich könnte mich nicht stützen oder halten.
Vielleicht will ich es auch nicht.
Wer weiß.

Manchmal ist es besser zu fallen, als sich dagegen zu wehren und somit in
Verzweiflung zu versinken.

.....